

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Son-
abends**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 M. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N^o 530

Ahrensburg, Mittwoch, den 12. Juli 1882

5. Jahrgang

Des Friedens Last.

Die aegyptische Frage hat bis jetzt nur die Großmächte England und Frankreich veranlaßt, Vorkehrungen zu einem eventuellen militärischen Eingreifen zu treffen, doch sind diese kriegerischen Maßregeln immerhin erheblich genug um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man kann füglich Zweifel darüber hegen, ob es diesen Mächten in Aegypten nur um eine „Rettung der Errungenschaften der Civilisation“ zu thun ist, oder ob jede für sich ihre eigenen Interessen dabei verfolgt, d. h. sich ihren Theil an der Beute zu sichern strebt. Daß namentlich England seine Interessen im Auslande stets rücksichtslos zur Geltung bringt, ist bekannt, Frankreichs Künstlungen bezwecken wohl nur daß es hinter seinem Nachbarn jenseits des Kanals nicht zurückbleiben will und rechtzeitig eingreifen kann, wenns an eine Theilung der Beute geht.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Verwickelungen im Lande der Pharaonen nicht der Ausgangspunkt von ernstlichen Differenzen der Weltmächte unter einander sein werden, denn die übrigen Großmächte scheinen sich auf die Entsendung einiger Kriegsschiffe beschränken zu wollen; die weiße auswärtige Politik des Fürsten Bismarck wird jedenfalls unser Vaterland vor den Konsequenzen eines Weltbrandes zu bewahren wissen. Der Reichskanzler wird nie die Kräfte des Deutschen Reiches für den zweifelhaften Werth auswärtiger Triumphe in die Waagschale werfen, sondern die große Macht über welche Deutschland verfügt stets nur zur Erhaltung der Integrität des eigenen Landes verwenden.

Der gegenwärtige Zeitpunkt legt einen Blick auf die Nachmittage der verschiedenen Staaten nahe und in logischer Folge tritt uns hierbei der Umstand vor die Augen, daß alle großen Staaten seit Jahren bestrebt sind, ihre Angriffs- und Verteidigungsmittel zu verstärken. Die beständig steigende Vermehrung der Armeen geht Hand in Hand mit einer weiteren Verwirklichung der technischen Hilfsmittel des Krieges und so sehen wir in allen Staaten das Bestreben, Kanonen in größerer Zahl und verbesserter Konstruktion anzuschaffen und auch die Handfeuerwaffen zu verbessern. Kaum hat

ein Staat die Ausrüstung seiner Armee mit einem nach verbessertem System angefertigten Gewehr beendet, so tauchen schon wieder noch bessere Systeme auf und die Kriegsverwaltungen säumen nicht dieselben zu prüfen und ihre event. Einführung in Erwägung zu ziehen.

So wird gegenwärtig in der deutschen Armee ein neues Magazingewehr gepriift und probeweise bei einem Truppentheile eingeführt und Frankreich verfehlt nicht das Gleiche zu thun und die Neubewaffung seiner Armee mit einem schnellfeuernden Magazingewehr zu erwägen, für dessen Beschaffung 22 Mill. erforderlich sind. Russische Zeitungen klagen darüber, daß unlängst in Ems unter Vorherrschaft des Kaisers Wilhelm eine Berathung über die Grundprincipien der Organisation der Truppentheile stattfand, welche eine bedeutende Vermehrung der deutschen Armee bezweckte; daß in Frankreich unter Vorherrschaft Greys eine Berathung unter Generalen aller Waffengattungen stattgefunden hat, in welcher beschloffen wurde die Armee zu vermehren und andere militärische Maßregeln zu ergreifen; daß Oesterreich seine Armee um 40,000 Mann vermehren wolle und daß alleine Rußland seine Armee vermindere und sein Militärbudget verfürzt.

Die nächste Folge dieser ungeheuren Künstlungen ist die Veranschlagung riesiger Summen für militärische Zwecke, das ins Unerschwingliche Wachsen der Steuerlasten. Das Menschenmaterial zur Vermehrung der Armeen wird sich wohl immer noch finden, nach dieser Richtung hin kann die Steigerung der militärischen Kraft eines Staates ja so lange fortgesetzt werden bis Alles was überhaupt eine Waffe tragen kann in den Rahmen der Vaterlandsverteidigung gepreßt ist. Aber die Beschaffung der Geldmittel wird der zuweit greifenden Armeenvermehrung schließlich ihre Grenzen stecken; eigentlich ist diese Grenze schon überschritten, denn die Last des bewaffneten Friedens (so kann man die Gegenwart wohl ohne Weiteres bezeichnen) wiegt jetzt schon zu schwer. Die Militärbudgete repräsentieren ungeheure Summen und die Klagen über unerträglichen Steuerdruck werden immer allgemeiner. Sollte auch bei den Staatsmännern unserer Tage nicht endlich die Idee zum Durchbruch kommen, daß

wir uns mit der ins Unendliche sich steigenden Militärlast auf einer schiefen Ebene befinden, daß die Steigerung endlich einmal aufhören muß und doch schließlich im Leben der Völker der Grundsatz zur Geltung kommen muß, daß der Staat so wenig wie das einzelne Individuum das Recht des Stärkeren zur Anwendung bringen darf? Der Krieg ist doch immerhin der rohste Act der Selbsthilfe und bekanntlich nimmt in jedem Kriege jede der streitenden Parteien die Entschuldigung der Verteidigung einer gerechten Sache für sich in Anspruch. Stehen auch noch viele und große Hindernisse der endlichen Errichtung internationaler Schiedsgerichte entgegen, so hat doch das Vorgehen der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas gezeigt, daß die Idee practisch durchführbar ist. Seit 1874 sind in mit fremden Staaten abgeschlossenen internationalen Verträgen schiedsrichterliche Klauseln aufgenommen und mehrfache Streitfragen auf diesem Wege geregelt worden. Nur auf dieser Bahn ist eine Verminderung der Kosten des Krieges im Frieden zu erreichen.

Stobelew †.

Am Abend des 7. d. M. starb in Moskau plötzlich der vor einigen Monaten viel genannte russische General Stobelew am Herzschlage. Die russische Armee betrauert tief den frühen, plötzlichen Tode des erst 37jährigen berühmten Führers, in welchem sie jedenfalls einen der fähigsten und populärsten Heerführer verloren hat. Seine im letzten russisch-türkischen Kriege vollbrachten Heldenthaten, vor Plewna und im Schlipapaf, sowie seine großen Erfolge in Aien gegen die Tefzinen, sichern ihm das ehrenvollste Andenken. Allerdings verdankt er seinen Ruhm beionders dem rücksichtslosesten Draufgehen, seine Erfolge wurden durch die Nichtachtung großer Opfer an Menschen erkauft. Seine Wirksamkeit als slawischer Agitator und seine Verrathen gegen Deutschland werden bei uns wohl kein Gefühl des Bedauerns wachrufen, da das deutsche Reich an Stobelew einen seiner wüthendsten Gegner verloren hat. Sein Tod und die Abjegung Ignatieffs können wohl nur dazu dienen die Gefahr eines Zusammenstoßes

zwischen Rußland und Deutschland zu verringern. Dem intriguanten, glatzzügigen Diplomaten Ignatieff stand der bramabassirende, fädelrassende General Stobelew als würdiger Vertreter des deutschen Art und deutsche Cultur hassenden Panflavisimus zur Seite. Rußland kann sich nur Glück dazu wünschen, daß es diesen beiden Männern nicht gelungen ist, ihre heißesten Wünsche zu Thaten zu gestalten, daß ihre Umtriebe, welche die Entfesselung des niedrigsten Racenhasses bezweckten, bei dem einen durch die mächtige Hand ihres Kaisers, bei dem andern durch die noch mächtigere Hand des Todes ihr Ende machen. Stobelews Tod soll die Folge eines allzureichlichen Diners mit entsprechendem Weinemuß gewesen sein.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 10. Juli. Die Ausfahrt der „Ahrensburger Liedertafel“ ging gestern, wie beschloffen, vor sich. 46 Personen, theils active, theils passive Mitglieder, hatten sich zur Theilnahme an derselben am hiesigen Bahnhof eingefunden. Die Gesellschaft fuhr mit dem um 1 Uhr 51 Min. abgehenden Zuge nach Bargteheide und traf um 3 1/2 in der Wirthschaft „Zum Faianenhof“ in Jersbek ein. Nachdem daselbst in Gemeinschaft der Kaffee genommen, wurde ein Spaziergang durch das Gehölz angetreten. Ein aufsteigendes Gewitter trieb leider die Gesellschaft bald wieder zurück doch gelang es, die gaslichen Räume des Hrn. Nieden knapp vor dem Beginn des Regens zu erreichen. Das Gewitter verzog sich bald wieder, doch zwang der Regen die Gesellschaft zum Verweilen im Hause, dieser Zwang that aber dem Vergnügen keinen Abbruch, da man die Pause durch eifriges Tanzen ausfüllte. Nachdem der Regen aufgehört, wurde der unterbrochene Spaziergang wieder aufgenommen und mit wahren Behagen gab sich die Gesellschaft dem erfrischenden Genuße der herrlichen reinen Luft in den reizenden Parkanlagen hin. Zurückgekehrt, wurde natürlich wieder der Tanz zum Gegenstand der Unterhaltung erforen und nachdem auch der innere Mensch in flüssiger und fester Form sein Recht erhalten hatte, wurde um 9 Uhr der Rückmarsch angetreten.

Falsches Glück.

Novelle
von Paul Berthold.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Eben war Leonhard in die Hausflur des von ihm und Marietta bewohnten Hauses getreten und wollte die Treppe hinaufsteigen, als sich die neben der Hausthür gelegene Portierloge öffnete und der Portier heraustrat, dem jungen Manne ein versiegeltes Billet ohne Aufschrift hinhaltend.

„Soll das für mich sein?“ frug Leonhard, das Billet in die Hand nehmend.

„Ja wohl, die gnädige Frau hat's mir extra für Euer Gnaden geben,“ erwiderte der Portier.

„Meine Frau?“ rief Leonhard stannend aus, während eine dunkle Ahnung in ihm emporstieg.

„Ja, sie gab mir das Billet für Sie, Herr von Braumfels, und stieg mit dem Fräulein Mint, die ein paar Kofferln trug, in einen Fiaker, den ich vorher holen mußte.“

Da Leonhard nichts erwiderte, so zog sich der Mann in sein Zimmer zurück, während Letzterer die Treppe hinansteigte und nachdem er das Wohnzimmer aufgeschlossen und Licht gemacht hatte, hastig das Couvert erbrach. Ein Blatt Papier fiel heraus, auf welchem folgendes stand:

„Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es am besten für uns Beide sein wird,

wenn unsere Wege sich jetzt trennen und ich habe darum mich in den Schutz des Baron Töröthy begeben, der mir sein Herz und seine Hand angetragen hat. Versuche nicht, mir zu folgen, denn Baron Töröthy weiß schon längst, daß Du kein Recht besitzt, mich zurückzufordern und selbst, wenn Dir das Geheiß des Rechts gegeben hätte, wenn Du mein rechtmäßiger Gatte gewesen wärest, würde ich nie wieder eine Rückkehr willigen. Vergiß mich darum, wie mein Herz schon lange aufgehört hat, für Dich zu schlagen. Marietta.“

Leonhard ließ das Billet langsam zu Boden sinken und deckte die Hand auf die Augen — so war ihm Marietta denn zuvorgekommen, das, woran er kaum zu denken gewagt, die Trennung, Marietta hatte sie mit ruhiger Ueberlegung ausgeführt und wie kalt war Marietta von ihm geschieden!

Da klang kein wärmerer Ton durch ihre Abschiedszeiten hindurch, mit Nichts erinnerten diese nüchternen, lebensschafflosen Worte daran, daß diejenige, welche sie geschrieben, Leonhard einst die leidenschaftlichsten Liebesworte zugeflüstert hatte, daß sie ihm in hingebender Liebe in die Ferne gefolgt war — und doch, hatte Marietta nicht Recht, wenn sie meinte, daß eine Trennung für sie Beide das Beste sei?

Leonhard hob das Billet wieder auf, steckte es ein und versank in ein düsteres Nachdenken. Hatte er überhaupt ein Recht, Marietta wegen ihrer Flucht zu zürnen? Er war ja mindestens ebenso schuldig wie Marietta und wie durfte er es wohl wagen, ein Wort des Vorwurfs gegen sie zu schleudern, er, der sein Weib

heimlich verlassen, ohne daß er versucht hätte, sein Thun Bärble gegenüber nur mit einer Zeile zu rechtfertigen!

Lange saß Leonhard in Gedanken versunken da, doch als er sich endlich aufrichtete, da stand ein freundiger, fester Entschluß auf seinem Gesichte geschrieben!

Ja, Leonhard war gewillt, sein an Bärble begangenes Unrecht wenigstens insofern wieder einigermaßen zu sühnen, als er jetzt entschlossen war, sich der Musik ganz und voll zu widmen, sich auch in weiteren Kreisen einen geachteten und berühmten Namen zu erwerben, sein ganzes Streben sollte nur der Kunst gelten und die Hoffnung, daß ihm sein Vorhaben gelingen werde und die Zuversicht auf sein Talent erfüllten ihn mit neuem Muth und neuer Schaffenslust.

8.

Der Winter hatte nun endlich mit ganzer Macht sein strenges Regiment angetreten und die Bäume des Praters streckten ihre schneebedeckten, kahlen Aeste gespenstisch dem reinen Dezemberhimmel entgegen, an dem eben die Sonne im Begriff war, unterzutauchen. Ihre letzten Strahlen schienen die blitzenden Eiskristalle an den gefrorenen Rindern der Bäume in farbensprühende Diamanten verwandelt zu haben und tauchten die Häuser am Donauengelände in ein rosiges Licht, während über die entfernter liegenden Häusermassen sich bereits ein graueweißer Nebelschleier niederstreckte.

Zwei Herren schritten die breite Hauptallee des Praters entlang der Stadt zu, in eifrigem Gespräche begriffen.

„Mein, ich sage Ihnen, lieber Braumfels, diese Stimme — so biegsam, so weich und doch auch wieder so kräftig! Sie müssen Signora Borelli hören und auch sehen — es liegt etwas so eigenthümlich Anziehendes in dem ganzen Wesen der Dame, ihre ganze Erscheinung berührt so sympathisch, daß sie sich reich auch hierdurch die Gunst des Publikums erworben hat — wenn Sie heute Abend nichts Besonderes vorhaben, so schlage ich Ihnen vor, daß wir dann das Concert Westheims besuchen, Sie werden mir dann entschieden beipflichten.“

Der Sprechende, ein kleiner, lebhafter Herr mit intelligenten Gesichtszügen, heftete bei den letzten Worten seine Blicke erwartungsvoll auf das Gesicht des neben ihm schreitenden Leonhard, welcher jetzt lächelnd entgegnete:

„Aun, die Dame muß nach Ihrer enthusiastischen Beschreibung, die Sie mir wiederholt von ihr und ihren gesanglichen Leistungen gemacht haben, wirklich eine außerordentliche Erscheinung sein, denn ich kenne Sie ja als einen der strengsten, wenn auch zugleich unparteiischsten Kritiker und da muß ich Ihnen den Gefallen thun und Sie in das Concert begleiten, aber nehmen Sie sich in Acht, Doktor, wenn Sie etwa übertrieben haben!“

„D, Sie ungläubiger Thomas,“ rief jetzt der Erste mit komischer Entrüstung aus, „sehen und hören Sie nur zuerst die Sängerin, dann wollen wir sehen, ob Sie etwa mein Urtheil übertrieben finden.“

„Wann soll denn das Concert beginnen?“ frug nach einer kurzen Pause Leonhard seinen Begleiter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Selbstverständlich hatten auch die Sänger nicht verjammt zu Zeiten Proben ihrer Kunst abzugeben. Wir sind der Ueberzeugung daß jeder Theilnehmer vollaus befriedigt auf den gebabten Genuß zurückblicken wird, der allgemein herrschende Frohsinn bürgt dafür. Um 10 Uhr langte man in Bargteheide an, die kleine Fufstour an einem so wundervollen Abende bildete einen angenehmen Abschluß des Ausfluges. Das unabhofliche Betragen einiger in der Nähe des Marktplatzes von Bargteheide sich herumtreibenden Personen, welche die harmlos zum Bahnhof wandelnde Gesellschaft durch zotige Zurufe molestirten, möchten wir nicht ungerugt lassen, die Ahrensburger waren vernunftig genug, diese Unanständigkeit durch stillschweigende Verachtung zu strafen. Mit dem letzten von Lübeck kommenden Zuge traf der Verein um 10³/₄ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe wieder ein.

Der hiesige Bürger-Verein hat in seiner Generalversammlung am 7. d. Mts. beschloßen, am Mittwoch den 19. d. Mts. eine Ausfahrt nach Blankenese zu veranstalten. Die Abfahrt erfolgt an dem genannten Tage um 8¹/₂ Uhr Morgens per Bahn nach Hamburg und von dort per Dampfschiff nach Blankenese. Ein Theil der Kosten ist auf die Vereinskasse angewiesen und da schon in der bet. Versammlung eine erhebliche Personenzahl zur Theilnahme angemeldet wurde, wird voraussichtlich die Betheiligung an dem Ausfluge eine starke. Der Einladungsbogen circultir in diesen Tagen. Einem aus den Herren Pahl, Schacht, Lehrer Peters und Ziese bestehenden Comité wurden die Arrangements übertragen.

Der Offenbarungseid oder, wie man früher sagte, der Manifestationseid, ist in der Civil-Proceß-Ordnung als eine Maßnahme der Zwangsvollstreckung beibehalten. Der Eid soll dahin geleistet werden, daß der Schworende, sein Vermögen vollständig angegeben und wissenlich nichts verschwiegen habe. Diese Fassung hatte den Zweifel angeregt, ob der Manifestierende nur sein momentanes Wissen anzugeben habe, oder ob er sorgfältig zu ermitteln und danach das Vermögensverzeichnis aufstellen müsse. Das Reichsgericht (II. Stra. U. v. 21. IV. 1882) hat sich, wie nicht anders zu erwarten, für die letztere Ansicht entschieden. Danach ist der Schworende zur Diligenz verpflichtet, und es nicht genügend, daß er nur dasjenige angiebt, von dem er weiß, daß es zu seinem Vermögen gehört, sondern die Vollständigkeit wird danach geprüft, ob alles angefangt ist, von dem er bei Anwendung der ihm möglichen Sorgfalt hätte wissen müssen, daß es in das Vermögensverzeichnis aufzunehmen sei. Hat der Schworende unter Vernachlässigung dieser Sorgfalt Theile seines Vermögens nicht angegeben, so ist er wegen fahrlässigen Meineides zu bestrafen. Auch das Lohnresultat des Manifestierenden ist anzugeben, gleichviel ob Lohnbetrage rückständig sind, und ob etwa dieselben von der Zwangsvollstreckung gesehlich ausgeschlossen sind.

Ahrensburg, 11. Juli. Dem Kutscher Kreuzmann hieselbst, im Dienste des Herrn Grafen von Schimmelmann traf gestern ein bedauerenswerther Unglücksfall. Derselbe hatte den Herrn Grafen nach Ottenen gefahren und kehrte mit dem leeren Gefährt zurück. Bei der Gastwirthschaft zur Hopfenkarre vor Wandsbek wurden plötzlich die Pferde scheu, der Wagen schlug um und der Kutscher stürzte herunter, wobei er sich eine erhebliche Quetschung des

„Um sieben Uhr, wir haben also noch ziemlich viel Zeit und schlage vor, daß wir dieselbe dazu benutzen, uns bei Tortoni durch ein Glas Punsch zu stärken, von Tortoni haben wir dann bis zum Saale von Wollmersdorffer, wo die Gesellschaft des Unternehmers Westheim concertirt, nicht weit,“ meinte der mit „Doktor“ Bezeichnete.

Leonhard hatte nichts gegen diesen Plan einzuwenden und bald saßen die Beiden im „Caffee Tortoni“ hinter den dampfenden Punschglasern.

„Haben Sie denn schon die persönliche Bekanntschaft der betreffenden Dame gemacht?“ wandte sich Leonhard an seinen Begleiter, Doktor Hartmann, welcher für mehrere angesehene Wiener Blätter Recensionen schrieb und wegen seines scharfen, stets den Nagel auf den Kopf treffenden Urtheils, besonders was musikalische Angelegenheiten anbetraf, sehr gesehchtet war.

„Ja, ich habe mich der Dame durch Westheim selber vorstellen lassen, ich muß aber gestehen, daß sie mich sehr fühl behandelt hat, was vielleicht mit einer gewissen Abneigung gegen Alles, was Recensent ist und heißt und die man bei Künstlerinnen manchmal findet, zusammenhängt. Uebrigens glaube ich mich nicht zu taunchen, wenn ich Signora Borelli trotz ihres italienisch klingenden Namens für eine Deutsche halte, denn erstlich ist der ganze Schnitt ihres Gesichts entschieden germanisch und dann sind in ihrer Aussprache des Italienischen, obwohl sie diese Sprache vortrefflich beherrscht, gewisse Eigenthümlichkeiten, welche mich in meiner Vermuthung bestärken.

einen Knie und Verletzungen an beiden Armen zuzog. Nachdem der Verletzte in Hahlfiedt die erste arztliche Hilfe gefunden, wurde er durch den telegraphisch von dem Unfall in Kenntniß gesehten Stallmeister Hrn. Henze per Wagen abgeholt und nach hier gebracht.

Am Montag den 10. d. M. fand die ordentliche Generalversammlung des Ahrensburger Gesangsvereins statt. Auf der Tagesordnung stand: 1) die Rechnungsablage, 2) Neuwahl dreier Vorstandsmitglieder, 3) Wahl zweier Revisoren, und 4) Antrag des Vorstandes betrefs Versicherung des Vereins-Invontariums. Die revidierte Rechnung des verflossenen halben Jahres schloß mit einem Kassenbestand von 39 M. 95 Pf. Statt des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Henze, wurde Herr J. Griebenberg gewählt; anstatt des Cassiers Herrn Ramm, der die Wiederwahl ablehnte, Herr Deverdieck; als stellvertretender Schriftführer wurde Herr A. Wulff wiedergewählt. Die 3 Herren nahmen die Wahl an. In Revisoren wurden Herr A. Wulff und C. Griebenberg gewählt. Der Antrag auf Versicherung des Vereins-Invontariums wurde einstimmig angenommen und der Vorstand mit der Wahrnehmung des Weiteren beauftragt.

Wir lassen unsern kleinen Bruder Gernegro, den „Golsi. Boten“, gerne seine Capriclen machen, denn warum sollten wir ihm das Vergnügen stoben, ab und zu in der oder jener Weise reinzufallen. Der Purzelbaum den er in seiner heutigen Nummer schlägt ist aber zu kostbar als daß wir nicht ein wenig nachhelfen sollten um das Vergnügen voll zu machen. Parodirt da ein spaltenlanger Brief des Hrn. Professor Thaulow an den Verleger des „Golsi. Boten“, der jedenfalls darauf berechnet ist, der staunenden Mitwelt kundzutun, welche hohe Connektionen Hr. Hagemann hat. Schade nur daß diese Berechnung ein großes Loch hat, dieser Originalbrief ist weiter nichts als der wörtliche Abdruck eines gedruckten Circulars, welches Hr. Professor Thaulow nicht an den Verleger des „Golsi. Boten“ im Besonderen, sondern an sämtliche Zeitungsredactionen in Schleswig-Holstein im Allgemeinen gerichtet hat. Nicht dies Circular hat Hr. Professor Thaulow den resp. Redactionen zum Abdruck überliefert sondern das demselben beigelegte Verzeichnis der Beiträge für das Christian-Albrecht-Stift. Das vom 4. d. M. datirte Circulaire trägt die Ueberschrift „Verehrliche Redaction“, woraus man sich ein „Verehrl. Herr Hagemann“ gemacht hat, ohne zu bedenken, welche Verjundigung gegen unsere deutsche Sprache man dem Hrn. Professor Thaulow damit vindicirt, denn bisher war für Personen noch immer die Anrede „Verehrter Herr“ gebräuchlich. — Wenn alles Andere nicht hilft müssen sogar ungeschuldige Circulaire den Klöppel der Reclame-Trommel abgeben.

Altona, 7. Juli. (Geschworenengericht.) In der heutigen Sitzung erscheint der Musikus Schomen aus Altona unter der Anklage des Mordversuchs auf der Anklagebank. Derselbe hat der Ehefrau Büschel mittelst eines Revolververschlusses eine Verletzung im Gesichte beigebracht, welche noch nicht geheilt ist, da die Kugel im Kiefer haken geblieben ist. Schomen wird von den Geschworenen schuldig gesprochen und zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Die Verhandlung dieser Anklage hatte ein zahlreiches Publikum herangezogen und die Verurtheilung Schomen zog einen Act rohester

Doch kommen Sie, lassen Sie uns auf das Wohl von Signora Borelli anstoßen.“

Mit etwas zerstreuter Miene that Leonhard dem Doktor Bescheid, welcher in seiner lebendigen Weise unterdeh weiter plauderte, bis ihn Leonhard endlich daran erinnerte, daß es Zeit zum Aufbruch sei, worauf sich Beide erhoben und das Lokal verließen.

Der Saal, welchen Leonhard und Doktor Hartmann nach kurzer Wanderung betraten und in welchem das von dem Concert-Unternehmer Westheim veranstaltete Concert stattfinden sollte, war bereits von einem zahlreichen Publikum, meist den höheren Ständen angehörig, erfüllt und unsere beiden Bekannten erhielten nur mit Mue einen Platz in der Mitte des Saales.

Den Hintergrund des ziemlich geräumigen Saales nahm eine Art Podium, das mit erotischen Pflanzen geschmückt war, ein, auf welchem ein Flügel sowie mehrere Notenpulte standen, den Hintergrund des Podiums selbst schloß eine Sammetportiere gegen das Publikum ab.

Jetzt ertönte der feine Ton einer Klingel durch den Saal und die bisherige Unruhe und Bewegung unter den Anwesenden machte plötzlich einer erwartungsvollen Stille Platz.

Die Sammetportiere öffnete sich, zwei Herren und eine Dame erschienen auf der improvisirten Bühne, verbeugten sich und während einer der Herren an dem Flügel Platz nahm, traten der zweite Herr und die Dame, von denen jedes eine Violine in der Hand trug, zu den Notenpulten.

Der Spieler am Flügel schlug einige leise

Volkslied nach sich. Als die Büschel nämlich den Schwurgerichtssaal verließ, wurde sie auf der Straße von einem Bobelhaufen in Empfang genommen, welcher sie mit wutem Geschrei und Schimpfen empfing. Man beschuldigte sie, durch ihre eibliche Aussage den Schomen ins Unglück gebracht zu haben und eine immer mehr anwachsende Menschenmenge folgte ihr nach ihrer Wohnung. Man bewarf sie mit Buchwerk, Roth u. s. w., eine anständig gekleidete Frau folgte ihr sogar in ihre Wohnung nach und mißhandelte sie durch Schläge. Als die Büschel die Fenster ihrer Wohnung schloß, schrie der auf der Straße stehende Menschenhaufen Hurrah.

8. Juli. Der wegen Brandstiftung und Meineids angeklagte Sattler und Milchhändler Ketels aus Nellesbill wird von den Geschworenen von der Anklage wegen Brandstiftung freigesprochen, des Meineides jedoch schuldig erkannt. Derselbe wird vom Gerichtshof zu 2 Jahr Zuchthaus und 3jahrigen Ehrverlust verurtheilt unter Aberkennung der Fähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger zu fungiren.

Neumünster, 8. Juli. Ein Wirbelsturm, welcher am Nachmittage des 5. über einen Theil der hiesigen Umgegend losbrach, hat mannigfachen Schaden verursacht. In Klein-Harrin stieh er einen beladenen Heuwagen um und erlitt das darauf befindliche Wachsen in Folge des Falles einen doppelten Bruch des einen Armes.

Nendburg, 7. Juli. Vor etwa einem halben Jahre ward, wie i. Z. mitgetheilt worden, in Duvenstedt die Frau eines Arbeiters ermordet, deren Leiche bald darauf beigefunden wurde. Der mutmaßliche (vielleicht aber aber nicht alleinige) Thäter machte auf dem Transport nach dem hiesigen Gesangni seinem Leben selbst ein Ende. In der Todesstunde soll er sich zum Mord bekannt haben. Nachdem nun über die ganze Sache Gras gewachsen, hat man Montag auf dem Flockeder Moor, in geringer Entfernung von der Landstraße einen halbverwesten weiblichen Leichnam gefunden, welchen die Volkstimme als den der in Duvenstedt ermordeten Frau bezeichnet. Heute ist derselbe von einer amtlichen Commission besichtigt worden. Ob es gelingen wird, mehr Licht in diese dunkle Sache zu bringen, erscheint zweifelhaft; denn selbst wenn es sich herausstellt, daß die aufgefunden Leiche die gesuchte, ist damit noch wenig gewonnen.

Schleswig, 8. Juli. Ein Nachklang der letzten Reichstagswahlen spielte sich in diesen Tagen vor dem hiesigen Schöffengerichte ab. Der Premierlieutenant der Reserve Heyborn aus Binneberg hatte den Abgeordneten des 3. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises, Koch, wegen Beleidigung durch die Presse verklagt. Hr. Koch hatte darauf mit einer auf dem gleichen Vergehen basirenden Widerklage geantwortet. Das heute abgegebene Erkenntniß des Schöffengerichts verurtheilt beide Parteien zu je 100 M. Geldbuße und Verpfechtung der resp. Erkenntnie in den „Schleswiger Nachrichten“.

Kleine Mittheilungen. In Neuenhors ereignete sich am Donnerstag das Unglück, daß das 1¹/₂jahrige Kind des Herrn Lehrers Hansen dajelbst, welches im Wege spielte, unter die Räder eines vorbeijagenden Wagens gerieth, und sich bedeutende Verletzungen am Kopfe zuzog. — Wieder hat sich die kurze Kette der Veteranen von 1813 um ein Glied verringert. Am 2. Juli starb Herr

Accorde an, die Violinspieler führten ein paar prüfende Striche mit dem Bogen und bald ertönte ein gefälliges Rondo, das von allen Betheiligten mit großer Erachtet und Wärme gespielt wurde, so daß am Schlusse des Stückes lebhafter Applaus ertönte.

Mit einer dankenden Verbeugung zogen sich die beiden Violinspieler zurück, indeß der am Flügel Sitzende seinen Platz behielt.

Leonhard warf einen Blick auf das Programm, das der Doktor in der Hand hielt und dessen zweite Nummer ein sicilianisches Hirtenlied, vorgetragen von Signora Borelli, ankündigte. Nach dem, was Leonhard bereits von Doktor Hartmann über Signora Borelli gehört hatte, mußte dieselbe ein ganz ungewöhnliches musikalisches Talent sein und Leonhard richtete darum gespannt seine Blicke auf die geheimnisvolle Sammetportiere.

Jetzt ertönte abermals die Klingel, die Sammetportiere wurde ein wenig bei Seite geschoben und die Signora betrat mit einer Verbeugung das Podium.

Ein leiser Laut der Ueberraschung entrang sich beim Anblick der Dame Leonhards Lippen und seine Blicke hingen wie gebannt an den lieblichen Zügen der Sängerin — waren das nichts Barbliches Züge, war das nicht ihre Gestalt, waren das nicht ihre seelenvollen Augen? Und doch, es konnte nicht sein, hier mußte eine Taunfung vorliegen, Barblichkeit — eine Sängerin, unmöglich! Auch war die Gestalt der Sängerin höher, voller als die Barblichkeit, ihr Haare fielen in zahllosen krausen Löckchen auf die weiße Stirn, während doch Barblichkeit ihr Haar einfach nach hinten geseheitelt getragen hätte — aber

Carlten Gravert, früher wohnhaft in Schlichting, jetzt zu Helenenhof bei Nendburg. Derselbe erreichte das hohe Alter von 97 Jahren. — In Glücksburg ereignete sich dieser Tage ein trauriges Unglück. Der älteste Sohn einer Wittve, Zubrivers, und Landbesitzerin, stürzte beim Abladen des Heues so unglücklich vom dem Boden, daß er nach einer Viertelstunde starb. Der junge Mann war die Stütze seiner Mutter und seiner zum Theil noch unermwachsenen Geschwister. — In Husum hat das Baden ein Opfer gefordert, indem ein 17jahriger Gymnasiast, Pflugesohn des Partifutter Blumenfaat in Oster-Husum, in der Binnen Aue bei Oster-Husum wahrscheinlich in Folge eines Krampf-Anfalls seinen Tod fand. — Vor einigen Tagen erhängte sich auf einer Weide in der Nähe Neldorfs an einem Pfahl ein fremder Handwerksbursche. Bei demselben wurde eine Uhr, und etwas baares Geld vorgefunden. — In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag vor. Woche ist das Haus der Wittve Lams in Neuborn bei Hellingstedt total abgebrannt. Die Leute lagen im tiefsten Schlaf und haben nichts als das nackte Leben gerettet. Die Frau lag seit einigen Tagen krank und mußte hinaus getragen werden. Von Mobilien und Werthfachen ist auch nicht ein Stück gerettet. 500 Mark baares Geld ist angeblich durch die Flammen zerstört. — Zu Neuhaus, unweit Honigsee bei Preetz, brannte eine Bauernstelle mit den sämtlichen Nebengebäuden nieder. Nach der Untersuchung soll ein noch unconfirmirtes Mädchen, welches auf dieser Stelle in Pflege sich befand, das Feuer angelegt haben.

— In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag vor. Woche ist das Haus der Wittve Lams in Neuborn bei Hellingstedt total abgebrannt. Die Leute lagen im tiefsten Schlaf und haben nichts als das nackte Leben gerettet. Die Frau lag seit einigen Tagen krank und mußte hinaus getragen werden. Von Mobilien und Werthfachen ist auch nicht ein Stück gerettet. 500 Mark baares Geld ist angeblich durch die Flammen zerstört. — Zu Neuhaus, unweit Honigsee bei Preetz, brannte eine Bauernstelle mit den sämtlichen Nebengebäuden nieder. Nach der Untersuchung soll ein noch unconfirmirtes Mädchen, welches auf dieser Stelle in Pflege sich befand, das Feuer angelegt haben.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Nachdem durch die am 29. v. M. im „Armee-Verordnungsblatt“ verpfechtete Allerhöchste Cabinetsorde vom 5. Juli 1881 bestimmt worden, daß von den Herbst-Controlversammlungen des Jahres 1882 ab auch im Königreich Preußen die Dienstpflicht zwölf Jahre beträgt, werden bei den Controlversammlungen im Frühjahr 1883 die Jahrgänge 1868, 1869 und 1870 zum Landsturm übertreten, sofern nicht die beiden Jahrgänge 1868 und 1869 schon im Herbst d. J. zum Landsturm übergeführt werden. Vom Jahre 1883 ab wird auch in Preußen die Bestimmung des Reichsmilitargesetzes vom 6. Mai 1880, daß der Uebergang von der Reserve zur Landwehr und ebenso die Entlassung aus der Letzteren nicht mehr bei der Herbst-Controlversammlung, sondern erst bei der nächsten Frühjahrs-Controlle zu geschehen hat, zur Geltung kommen. Diese Bestimmung fand bisher nach einem Erlass des preußischen Kriegsministeriums vom 18. September 1880 nur in denjenigen Bundesstaaten Anwendung, in welchem die zwölfjährige Gesamtdienstzeit schon zur Einführung gelangt war.

Einer unserer Minister soll vor Kurzem eine immense Erbschaft, man spricht von vierzehn Millionen Pfund Sterling, gemacht haben, die ihm oder vielmehr seiner Frau laut Testament einer in England verstorbenen alten Dame, welche keine direkten Erben hinterlassen, zugefallen sind. Diese Dame hatte als Universalerbin ihres Gesamtvermögens, welches sieben Millionen Pfund in Baarem und ebensoviel in Grundbesitz repräsentirt, eine Dame eingesetzt, bei der sie einst Rathenstelle versehen hatte. Die englischen Gerichte hatten lange Zeit ver-

überaus merkwürdig blieb diese Aehnlichkeit doch und wieder und wieder hudirte Leonhard Zug für Zug in dem Gesichte der Sängerin und vergaß hierbei vollständig seine Umgebung, so daß er beinahe erschreckt zusammenfu, als plötzlich nicht endenwollender Beifall ertönte, da Signora Borelli joeben das Lied zu Ende gelungen und sich wieder hinter die Sammetportiere zurückgezogen hatte.

„Nun, was sagen Sie jetzt?“ wandte sich Doktor Hartmann mit leuchtenden Augen an Leonhard, „habe ich vielleicht zu viel gesagt, als ich von dieser weichen und doch auch kräftigen Stimme, von diesem unbeschreiblichen Wohlklang, der in ihr liegt, sprach — nicht wahr, jetzt stimmen Sie mit in mein Lob ein, junger Freund?“

Verlegen nickte Leonhard mit dem Kopfe, anstatt seine Meinung zu äußern, denn die Töne waren achlos an seinem Ohre vorubergerollten, da die Persönlichkeit der Sängerin fast seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte.

Indessen schien es der Doktor für selbstverständlich zu halten, daß Leonhard nun seine Meinung theile und erging sich in erschöpfenden Lobeserhebungen über den Vortrag und die ganze Auffassung Signora Borellis, denen aber Leonhard sehr zerstreut zuhörte, da ihn die wunderbare Aehnlichkeit der Sängerin mit Barblichkeit noch immer beschäftigte.

„Sagen Sie, Doktor,“ unterbrach er zientlich ruckichtslos den Doktor in einem Vortrag, „würden Sie nicht die Gefälligkeit haben und mich der Signora vorstellen? Sie haben

geblick
endlich
nur a
An
Landespr
nach vo
die Witt
zahlreich
traurige
Crimina
hauptsta
wirklich
tim sind
wiederber
der Z
zu zwei
gedehel
zubogen
mütter
Der
nung de
Hard, zu
Der
Berl.
einer G
den St
Zeitung
dem Wir
lich dem
dem „A
von der
erfahren
Lei
verwarf
Frankf
zu 13
kenntniß
Reichsg
der Bot
clubs, w
bei den
100 M
Pr
zialisten
wurde i
Majestät
Theilna
tägigen
rigem K
In
centrum
jährig-F
dabei ei
„Am ge
im N
Der Er
im fünf
gerichtet
sein. A
Arme
verteid
bringen
mußt Ju
Be
circular
teuerlich
Rathier b
persönlich
land in
in Bete
abzudan
ten, die
die Not
Recht,
habe C
Gummi!
Bekann
„A
Doktor,
als er
sich bei
lagerte,
zu nah
unserer
halten,
ab und
„A
durchau
ich ma
merkha
sehr re
haupt
nahen,
bis zu
Legte
Signor
lungen
Er
hatte,
mußte
auf sei
In
Signor
gramm
lungen
wahren
nora
sanft
mich

3

ging durch wilde Schluchten. Der getreue Seelenhirt indes nimmt seine Monstranz und fragt den Banditen: „Du wirst mich führen mein Sohn?“ Der Bandit antwortet: „Dazu bin ich hier.“ In der Mitte des einsamen Berges angelangt, stürzt sich der treulose Führer, welcher dem Priester den Vortritt gelassen hatte, von hinten auf diesen, schmettert ihn mit einem Hammerhiebe nieder und öffnet ihm, als er hilflos daliegt, mit einem Rasiermesser den Leib. Darauf beraubte er die Leiche und ging davon. Vor Gericht benahm sich der Angeklagte — Malle mit Namen — wie befehlen, fluchte, beschimpfte das Richterkollegium und konnte nur mit Mühe von den Gendarmen gebändigt werden. Sein Verbrechen wurde ihm nachgewiesen, ebenso, daß er vorher bereits Aeußerungen gethan wie: „Ja, wenn dem Pfarrer mit meinem Messer zur Ader lassen!“ Auch eines anderen Mordversuchs auf einen Geistlichen ward er überwiegen.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde. Monat Juni. Geburten.

Am 5. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Wisstede. 6. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Hartesheide. 7. S. dem Arbeiter Johann Wilhelm Friedrich Carl Siek zu Duvenstedt. 11. T. dem Hufner Johann Steenbock zu Wisstede. 12. S. Hufner Johann Hinrich Burmester zu Duvenstedt. 18. S. dem Hufner Johann Hinrich Offen zu Lemjahl. 20. 2 S. dem Arbeiter Anton Friedrich Schliedter zu Duvenstedt. 22. T. dem Musiker Hans Johann Heinrich Hirsch zu Tangstedt.

Aufgeboren. Am 30. Malergehülfe August Friedrich Wilhelm Buck zu Hartesheide mit Maria Elisabeth Niemeier zu Hartesheide.

Sterbefälle. Am 7. Sohn des Arbeiters Johann Wilh. Friedrich Carl Siek zu Duvenstedt, 1 Tag. 9. Armenalunne Johann Hinrich Modt zu Tangstedt, 70 Jahre. 14. Gartenarbeiter Hans Johann Feldner zu Tangstedt, 61 Jahre.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat Juni. Geboren:

Tochter dem Maschinenbauer Bleck in Hingsenfelde. Tochter dem Landmann Schmidt in Lohse. Sohn dem Ziegelmeister Sioart in Hingsenfelde. Sohn dem Arbeiter Buck in Stapelfeld. Sohn dem Revierjäger Bernitow in Stapelfeld. Tochter dem Arbeiter Meyer in Jensefeld. Tochter dem Andauer Jürs in Meiendorf. 3 uneheliche Geburten.

Verhehlicht: Der Schlachter Gustav Hardiel zu Hingsenfelde mit der Dienstmagd Henriette Catharina Johanna Struck zu Hingsenfelde. Der Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Singelmann in Höltigbaum mit der Dienstmagd Johanna Maria Elisabeth Hirsch in Höltigbaum.

Sterbefälle. Rätbner Hans Peter Heerde in Braal, 70 Jahre, 10 Monat. Emma Johanna Maria Krogmann in Hingsenfelde, 2 Monat. Ida Volt in Stapelfeld, 13 Jahre, 6 Monat. Arbeiter Johann David Soltan in Hingsenfelde, 65 Jahre, 11 Monat. Ehefrau Catharina Margaretha Wells in Stapelfeld, 35 Jahre, 7 Monat. Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: C. Ziese in Ahrensburg.

und Eratos zu dem großen Publikum. Vielleicht mag dies annähernd klingen, mir scheint es aber, daß dies nun einmal die Verhältnisse mit sich bringen und wenn Eratos, wie ich wenigstens zu hoffen wage, mir hierin bestimmen, so werden Sie es erklärlich finden, wenn ich es mir zur Ehre rechne, diese Beziehungen mit vermitteln zu helfen.“ Ueber die feinen, ernsten Züge der Sängerin, welche ein einfaches Morgenkleid trug, flog bei den letzten Worten Hartmanns ein leichtes Lächeln und den Doktor ersuchend, wieder Platz zu nehmen, erwiderte sie, ebenfalls auf einem Sessel Platz nehmend: „Gewiß, finde ich es erklärlich, Herr Doktor, wenn sie als Recensent und Kritiker es sich angelegen sein lassen, den Vermittler zwischen den Regionen der Kunst und den Kreisen des Publikums zu spielen und ich will mir wünschen, daß Sie hierbei in keinen Konflikt mit dem einen oder andern Theile gerathen.“ „D, was das anbelangt, so habe ich allerdings schon manche unangenehme Erfahrung machen müssen, doch, apropos, ich vergaß ganz, daß ich mit einer Bitte zu Ihnen gekommen bin, Signora Borelli.“ „Mit einer Bitte?“ fragte die Dame, „und worin besteht dieselbe, Herr Doktor?“ „Dieselbe besteht darin, daß einer meiner Freunde, hochgebildet besonders ausgezeichnete Klavierspieler, Leonhard Braunfels —“ Ein leiser Schrei, der sich in diesem Augenblicke den Lippen der Sängerin entrang, unterbrach den Doktor, welcher in höchstem Grade erschreckt, auf Signora Borelli zueilte. (Fortsetzung folgt.)

Trompeten und die dicke Trommel machten ihren üblichen Lärm, als plötzlich eine schrille, jugendliche Stimme sich hören ließ, die Papa! Papa! rief. Der jüngste Menschenfresser, ein scheinbarer Neger und gekleidet wie die andern, hatte unter den Zuschauern seinen Vater erkannt. Der arme Junge war vor etwa zehn Jahren aus Montigny sur Sambre entführt worden und diese ganze Zeit mit den angeblichen Menschenfressern herumgezogen. Der Vater hatte anfangs Mühe, seinen Jungen unter der Verkleidung und Bemalung wiederzuerkennen; aber die Identität stellte sich doch endlich heraus. Als das Publikum den Vorgang begriffen hatte, stürzte es sich auf die Schaubude und riß sie nieder. Die Menschenfresser hatten sich beizeiten geflüchtet und die Kasse mitgenommen.

Explosion. In der Fabrik des Herrn Morell Marillo zu Barcelona platzte am 28. Juni der Kessel der Dampfmaschine, und von der Gewalt der Explosion stürzte das ganze Haus ein. Man hat bis jetzt zwölf Tode und vierzig Schwerverwundete aufgefunden. Viele benachbarte Häuser drohen einzustürzen. Zum Glück waren die Arbeiter der Fabrik und die Jüglinge der Munizipalschule, welche im oberen Stockwerke der Fabrik untergebracht ist, abwesend, sonst hätte das Unglück unermeßliche Dimensionen angenommen.

Wieder ein Theaterbrand. Am 4. d. M. ist in St. Petersburg das Arkadia-Theater, ein Holzbau, niedergebrannt. Dem „Berl. Tgl.“ wird darüber gemeldet: Das Feuer kam unmittelbar nach der Probe gegen zwei Uhr aus während das gesammte Theaterpersonal zum Mittagessen war. Wenige Sekunden, und der ganze, durch die Hitze ausgetrocknete Holzbau bildete ein einziges großes Flammenmeer. Ein Löschen war ganz unmöglich, und bald sprang der Brand auf andere Baulichkeiten und Establishments über; das Restaurationsgebäude, Palmenhaus, die offene Gartenbühne, die Gasfabrik, der Theatervillon, auch der etwa 100 Schritt entfernte Musikvillon brannten nieder, ebenso das Pfauenhaus. Die Feuerwehr mußte jegliche Löscherzeuge aufgeben und die umliegenden Landhäuser schützen, was auch gelang. Das zum Komplex „Arkadia“ gehörende Wohnhaus der Besitzer Poljator und Alexandrow brannte nieder. Der Verlust wird auf 400,000 Rubel geschätzt; versichert waren nur der Wintergarten mit 35,000 Rubel und das Restaurant mit 45,000 Rubel. Der Pächter des Arkadia-Etablissements verlor alles. Ein allgemein verbreitetes Gerücht glaubt an Brandstiftung, und sollen zwei Personen laut der „Nowoje Wremja“ verhaftet sein. An demselben Platze, an welchem die Arkadia gestanden, brannte 1876 das berühmte Islerische Etablissement ab. Menschenleben sind bei dem Brande nicht verloren gegangen; ein in das Feuermeer gefallener Feuerwehrmann wurde, allerdings mit schweren Brandwunden bedeckt, gerettet.

Er mordung eines Priesters. Die größte Sensation ruft in den Kreisen des französischen Klerus ein Prozeß zu le Tuu in der Auvergne hervor, wo ein Priester in fast heroischer Ausübung seines Berufs ein Opfer eines meuchlerischen Schurken geworden war. Der Angeklagte, ein Banditentypus der abstoßendsten Art, klopfte an einem stürmischen Januarabend gegen 8 1/2 Uhr bei dem Pfarrer Pierre Rivet im Flecken Saint Arceon d'Allier an und bat ihn, zu einem kranken Pächter auf einer entfernten Farm zu kommen, welchen ein Stier fast zu Tode gestochen habe, und der nach dem heiligen Sakrament verlange. Es war ein fürchterliches Wetter, Schnee fiel, und der Weg zu der angegebenen Farm

Es waren einige Tage nach dem Concert vergangen, als Doktor Hartmann eines Vormittags — es mochte gegen halb zwölf Uhr sein — in ein Haus der Kärlntnerstraße trat, die zum ersten Stock führende Treppe hinaufschritt und vor der Thür eines kleinen Vorzimmers stehen blieb. Hier klingelte er und übergab einem die Thür öffnenden Mädchen seine Karte mit der Frage, ob Signora Borelli zu sprechen sei.

Das Mädchen verschwand mit der Karte in einem halbdunkeln Corridor und kehrte nach einiger Zeit mit der Meldung zurück, daß die Signora bereit sei, den Herrn zu empfangen, worauf sie den Doktor in ein kleines, aber elegantes und geschmackvoll eingerichtetes Zimmer führte. Doktor Hartmann ließ sich auf einen der rothsammetenen Sessel nieder, welche vortrefflich mit dem Purpurmuller der Tapeten harmonisirten und hatte eben eine flüchtige Musterung der die Wände schmückenden vorzüglichen Stabliche, Landdichten aus der römischen Campagna darstellend, begonnen, als Signora Borelli aus einem Nebengemache eintrat. Der Doktor erhob sich schnell und sagte in ziemlich gutem Italienisch, indem er sich tief verbeugte: „Verzeihen Sie, Signora, daß ich es wage, Sie mit einem Besuche zu belästigen, aber Sie wissen, verehrte Frau, daß Leute meines Schlages, die gewissermaßen im Dienste der Öffentlichkeit stehen, auch gewisse Verpflichtungen dem Publikum gegenüber haben und zu diesen Verpflichtungen gehört auch meines Erachtens die Pflege der Beziehungen der Jünger Thalias

und Eratos zu dem großen Publikum. Vielleicht mag dies annähernd klingen, mir scheint es aber, daß dies nun einmal die Verhältnisse mit sich bringen und wenn Eratos, wie ich wenigstens zu hoffen wage, mir hierin bestimmen, so werden Sie es erklärlich finden, wenn ich es mir zur Ehre rechne, diese Beziehungen mit vermitteln zu helfen.“ Ueber die feinen, ernsten Züge der Sängerin, welche ein einfaches Morgenkleid trug, flog bei den letzten Worten Hartmanns ein leichtes Lächeln und den Doktor ersuchend, wieder Platz zu nehmen, erwiderte sie, ebenfalls auf einem Sessel Platz nehmend: „Gewiß, finde ich es erklärlich, Herr Doktor, wenn sie als Recensent und Kritiker es sich angelegen sein lassen, den Vermittler zwischen den Regionen der Kunst und den Kreisen des Publikums zu spielen und ich will mir wünschen, daß Sie hierbei in keinen Konflikt mit dem einen oder andern Theile gerathen.“ „D, was das anbelangt, so habe ich allerdings schon manche unangenehme Erfahrung machen müssen, doch, apropos, ich vergaß ganz, daß ich mit einer Bitte zu Ihnen gekommen bin, Signora Borelli.“ „Mit einer Bitte?“ fragte die Dame, „und worin besteht dieselbe, Herr Doktor?“ „Dieselbe besteht darin, daß einer meiner Freunde, hochgebildet besonders ausgezeichnete Klavierspieler, Leonhard Braunfels —“ Ein leiser Schrei, der sich in diesem Augenblicke den Lippen der Sängerin entrang, unterbrach den Doktor, welcher in höchstem Grade erschreckt, auf Signora Borelli zueilte. (Fortsetzung folgt.)

nung zu beschleunigen, und zwar mit Rücksicht auf die aufgeregte Stimmung in den Provinzen und die wankende Zuverlässigkeit der Armee und Marine. Der Kaiser habe die Gründe als stichhaltig anerkannt und demgemäß solle erwogen werden, ob nicht in der Petersburger Kasan-Kathedrale oder in der Peterhofer Schlosskirche alles zur Krönung im Geheimen vorbereitet und diese sodann zu Aller Ueberraschung plötzlich vorgenommen werden könne. Der Empfang der Gratulations- und Huldigungsdeputationen sollte dann später erfolgen.

In den Kreisen des Offiziercorps des Garnison von Petersburg herrscht in Folge der vor einigen Tagen in allen Kämmlchkeiten von Peterhof vorgenommenen Unterjuchung die größte Erregung, weil bei der Leibbesuchung der Wache selbst die Offiziere nicht ausgeschlossen wurden.

Afrika. Die aegyptische Angelegenheit gestaltet sich sich immer verwickelter, ob die Pforte die Einladung der Mächte, in Aegypten zu interveniren, annehmen wird, ist sehr fraglich; lehnt sie ab so würden die Interventionsmächte ein Armeecorps von 25,000 Mann mit 15,000 Mann Reserve in Aegypten concentriren. Die Truppen sollen in Abukir landen und in zwei Richtungen gegen Alexandrien operiren. Inzwischen nimmt die Panique unter den Europäern in Aegypten und die Auswanderung derselben die größten Dimensionen an. Die europäischen Consulate schließen ihre Bureaus und fordern ihre Schutzbefohlenen auf, abzureisen, da der Angriff der Flotte jeden Augenblick zu erwarten sei. Die Befestigungsarbeiten werden trotz der Ablängung der aegyptischen Regierung fortgesetzt und Arabi Bey hat sich jetzt definitiv geweigert, der Aufforderung des Sultans, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten. Eine englische Recognoscirung hat die Ausrückung der Erdwerke am Hafen mit Geschützen schwersten Kalibers ergeben und durch Beobachtungen wurde constatirt, daß aegyptische Soldaten an den Befestigungen weiter arbeiten. Admiral Seymour bereitet deshalb eine Proclamation vor, welche die aegyptische Regierung des Mangels an Glaubwürdigkeit bezichtigt und die Uebergabe aller Forts innerhalb 24 Stunden verlangt. Im Weigerungsfalle würde nach Ablauf weiterer 24 Stunden das Bombardement auf die Forts eröffnet werden.

Alexandrien, 10. Juli. Admiral Seymour theilte dem Stadtgouverneur schriftlich mit, das Bombardement werde morgen früh 4 Uhr beginnen. Der englische Consul notificirte Ragheb Pascha die Einstellung der Beziehungen der aegyptischen Regierung und erklärte in einem Schreiben an Derwisch Pascha diesen für die Sicherheit des Khedives verantwortlich. Die französischen Kriegsschiffe werden an dem Bombardement nicht teilnehmen. Admiral Seymour stellte definitiv die Details des Bombardements in einer gestrigen Conferenz mit den Capitänen der Kriegsschiffe fest.

Bon nah und fern. Unehchte Kannibalen. Das „Journal de Charleroi“ erzählt folgende Geschichte: „Der Jahrmart zu Gilly ist am Sonntag Abend in eigenthümliche Weise gestört worden. Unter den Schaubuden befand sich eine, worin echte Menschenfresser gezeigt wurden, die lebende Kaninchen u. dergl. vor dem Publikum fraßen. Die letzte Vorstellung des Abends sollte gerade beginnen, die

der frenetische Beifall, der, nachdem das Duo beendet, durch den Saal brausie, galt mehr Signora Borelli als Signora Deschamps. Alles erhob sich jetzt und strömte dem Ausgange des Saales zu und es dauert daher ziemlich lange, ehe sich Leonhard und Doktor Hartmann bis zur Bühne vorgearbeitet hatten; aber als sie hier endlich angelangt waren, erfuhren sie zu ihrem nicht geringen Verdruße von einem Diener, der die Notenvulte zusammenfalte, daß sowohl die Damen wie die Herren der Gesellschaft bereits durch einen direkt auf die Straße führenden Ausgang den Saal verlassen hatten.

Leonhard mußte demnach einstweilen darauf verzichten, die Bekanntheit der Signora zu machen und er verließ sichtlich verstimmt mit Doktor Hartmann den Saal, doch versprach der Doktor, daß er die nächste Gelegenheit benutzen wolle, die heute nicht mehr mögliche Vorstellung ins Werk zu setzen und da er von Westheim selbst bestimmt wisse, daß dieser mit seiner Gesellschaft noch einige Zeit in Wien bleiben werde, so werde sich diese Gelegenheit schon finden. Hiernit mußte sich Leonhard zufrieden geben und die Weiden trennten sich jetzt, um ihren Wohnungen zuzueilten. Auf seinem Zimmer angekommen, begab sich Leonhard noch nicht zur Ruhe, sondern grübelte noch lange über die auffallende Aehnlichkeit Signora Borellis mit Bärble nach, und der Entschluß stand bei ihm fest, so bald wie möglich die Signora persönlich kennen zu lernen, obwohl er sich über die Motive, die ihn hierzu trieben, selbst nicht klar war.

gelmäßig nach der Erbin recherchirt, bis dieselbe endlich als die Gemahlin eines unserer Minister ausfindig gemacht wurde.

An den Minister des Innern als Chef der Landespolizeiverwaltung ist dem Vernehmen nach von dem Magistrat der Stadt Bochum die Bitte ergangen, in jener Gegend, die durch zahlreiche Mordtode in jüngster Zeit eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, eine ständige Criminalpolizeibehörde nach dem Muster der hauptstädtischen Geheimpolizei zu errichten. Liegt wirklich ein formulirtes Ansuchen vor (privatim sind ähnliche Wünsche, wie bekannt, schon wiederholt geäußert worden), dann dürfte an der Zustimmung des Herrn v. Puttkamer kaum zu zweifeln sein. Es muß entschieden etwas geschehen, um jenen entsetzlichen Thaten vorzubeugen, welche in ganz Westfalen die Gemüther bedrücken.

Der „Reichsanzeiger“ bringt die Ernennung des Directors im Reichsschatzamt, Burghard, zum Staatssecretär des Reichsschatzamtes. Der von der „Magdeb. Zitg.“ und dem „Berl. Tagebl.“ gemeldete angebl. Plan einer Erhöhung der Pensionen der Beamten auf den Staatsbahnen wird jetzt in verschiedenen Zeitungen durch ein directes Schreiben aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten amtlich dementirt. Dasselbe Geschick hat die von dem „Berl. Actionär“ gebrachte Mittheilung von der Absicht, eine Villet-Steuer einzuführen, erfahren müssen.

Leipzig, 8. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Einlegung der Revision des Geldstrafenfabrikanten Nieber gegen das denselben zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilende Erkenntniß des Hamburger Schwurgerichts. — Das Reichsgericht verwarf die Einlegung der Revision der Vorstandsmitglieder des berliner Traberclubs, welche wegen Gestattung von Glücksspielen bei den Wetrennen durch den Totalisator zu je 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt waren.

Deisterreich-Ungarn. Prag, 8. Juli. Das Urtheil in dem Sozialistenprozeße ist erfolgt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, die 13 übrigen wegen Majestätsbeleidigung, Religionsstörung und Theilnahme an einem geheimen Bunde zu sechs-tägigen Arrest und Geldstrafen bis zu zweijährigem Kerker verurtheilt.

Frankreich. In seiner Sitzung am 5. beschloß der Recentrirungs-Ausschuß die Abschaffung der Ein-jährig-Freiwilligen-Institution. Gambetta hielt dabei eine Rede und sagte unter Anderem: „Am gegen Preußen zu kämpfen, müssen wir ihm nicht bloß gleich, sondern überlegen sein. Der Eroberungsgeist ist in Europa stärker als im fünfzehnten Jahrhundert; er ist gegen uns gerichtet, es handelt sich um Sein oder Nichtsein. Wir opfern jährlich eine Milliarde für Armee und Marine; um unser Nationalsein zu verteidigen, müssen wir weiterhin das Opfer bringen; um seine Kulturstellung zu wahren, muß Frankreich die Barbaren zurückdrängen.“

Rußland. Petersburg, 7. Juli. Seit Donnerstag circuliren in Petersburg die seltsamsten, abentheuerlichsten Gerichte. Beispielsweise sollte der Kaiser befohlen haben, daß sämtliches mobiles, persönliches und Familienvermögen ins Ausland in Sicherheit gebracht werde. Alle Yachten in Peterhof müßten fortwährend bereit sein, abzugeben. Andere Gerichte dagegen behaupten, die Bojaren-Kristotratie habe dem Kaiser die Nothwendigkeit offen klar gelegt, die Krö-

necht, die Dame ist wirklich eine sehr anziehende Erscheinung und ich würde es als eine Ehre betrachten, wenn es mir gelänge, die Bekanntheit der Signora zu machen.“

„Aha, schon Feuer gefangen?“ lachte der Doktor, setzte aber sogleich begütigend hinzu, als er den finstern Ausdruck bemerkte, welcher sich bei diesen Worten über Leonhards Gesicht lagerte, „o, ich wollte Ihnen durchaus nicht zu nahe treten, da ich ja weiß, daß Sie sich unserer Damenwelt gegenüber sehr kühl verhalten, seitdem —“ doch rasch brach der Doktor ab und sagte in gleichgültigem Tone: „Natürlich werde ich Sie, wenn Sie es durchaus wünschen, Signora Borelli vorstellen, ich mache Sie aber im Voraus darauf aufmerksam, daß die Signora im Gespräch eine sehr reservirte Haltung zeigt und daß es überhaupt gerade nicht leicht ist, sich der Dame zu nähern, im Uebrigen müssen wir hiermit aber bis zum Schluß des Concertes warten, dessen letzte Nummer, wie ich soeben sehe, ein von Signora Borelli und Signora Deschamps gemeinsames Duett ankündigt.“

Trotz der Ungeduld, die Leonhard erfaßt hatte, Signora Borelli bald gegenüberzustehen, mußte er doch bis zum Schluß des Concertes auf seinem Platze ausdauern. In der Schlussnummer des Concerts trat Signora Borelli noch einmal gemäß dem Programm in einem mit Signora Deschamps gemeinsamen Duo auf und Leonhard lauschte mit wahrem Entzücken der herrlichen Stimme Signora Borellis, deren glockeneine Töne bald laut und schmeichelnd, bald wild und stürmisch an die Ohren der Zuhörer schlugen und

er zielt vortrag-zeit haben

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraume vom

1. Januar bis ult. December 1883 berufen werden können, vom 10. Juli bis incl. den 17. Juli cr.

in meinem Amtstokal zu Jedermanns Einsicht offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzugeben oder zu Protokoll zu bringen.

Ahrensburg, den 3. Juli 1882.

Der Gemeindevorstand.

C. H. Bardmann.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

findet im hiesigen alten Schulgebäude die Ergänzungswahl für die beiden aus dem Schulcollegio ausscheidenden Mitglieder desselben (Albert-Beimoor und Maler Matthiesen-Ahrensburg) statt.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt im Schulinspectorat aus und sind Einwendungen gegen dieselbe

bis zum 28. Juli d. J.

bei dem Schulinspector einzureichen.

Ahrensburg, den 8. Juli 1882.

Der Schulinspector.

J. A.:

C. H. Barckmann.

Bekanntmachung.

Die Reparatur-Arbeiten am Armen-Arbeitshaus zu Ahrensburg sollen auf dem Submissions-Wege vergeben werden.

Bedingungen und Bauanschlag liegen bei dem Rechnungsführer Herrn Kaufmann Schotte hier selbst zur Einsicht aus.

Ahrensburg, den 6. Juli 1882.

Der Vorsitzende

des

Gesamt-Armen-Verbandes Ahrensburg.

J. B.:

P. v. Muck.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Mittwoch, den 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr,

soll der Grasschnitt in dem zu Beimoor gelegenen schwarzen Bruch an Ort und Stelle unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, den 8. Juli 1882.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich mein vorhandenes Waarenlager bis zum 1. August d. J. zu Einkaufspreisen auszuverkaufen.

Ahrensburg.

Johs. Zietan,

Colonial- u. Waaren-Handlung.

Gesucht zum 1. Novbr.

ein

verheiratheter Kuhhirte

und ein

verheiratheter Pferdcknecht

von J. Peters, Stellmoor.

Comptoir- und Reisekarte

von

Mittel-Europa

mit einem alphabetischen Ortschaftsverzeichniß.

Ausgabe 1882

in elegantem Umschlag.

Preis 60 Pfg.

Ahrensburg. E. Ziese's Buchhdlg.

Deutsches Familienblatt.

Illustrierte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höchst ein.

Hohe Gönner, Roman von Ernst Wichert.

Dieser neue Roman, welcher jetzt im Erscheinen begriffen ist, zeichnet sich in hohem Grade durch alle Vorzüge aus, die Wichert zu einem Liebling des deutschen Lesepublikums gemacht haben, frischen Humor, gesunde Realistik, und scharfe Satire auf bestehende gesellschaftliche Mißstände, elegante Diction und spannende Handlung.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: „Die Spiritisten“ von Max Ring. — „Die Preise“ von Albert Lindner. — „Ein Wunder der Mutterliebe“ von Ernst Pasqué. — „In Feindesland“ von Molitor. — „Das Haus der Verschollenen“ von W. Passauer.

Interessante neue Artikel werden in kurzem veröffentlicht: „Die Polarforschung und ihre Stationen“ (mit Karte). — „Wie bewahren wir uns und die Aufrigen vor Anstreuung?“ (von Dr. Robert Koch). — „Deutsche Anklagen und magyariische Ausflüchte“ (von Professor H. Deunje in Heidelberg).

Ferner: „Dies Irae“; Erinnerungen eines französischen Offiziers an den Tag von Sedan. Neue Kunstblätter in Folioformat: Der St. Gotthard-Paß. — Am Abend der Schlacht bei Gravelotte. — Aus den Tagen von Sedan. — Unsere dritte Künstler- (Defregger-) Nummer. — Geistliche Ermahnung von Ludwig Knaut. — Der Besuch eines Kardinals im Kloster von Mar Michael. — Hero und Leander von Karl Gebhardt u.

Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und frei von jeder politischen Parteilichkeit und konfessioneller Engbergigkeit, ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit einem neuen Roman des schnell beliebt gewordenen Erzählers

Ernst Eckstein

und mit den Erstlingswerten eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich in die vorderste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur M. 1,60. Oder in 14 Heften zu 50 Pf.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung,

J. H. Schorer in Berlin, S.W., Dossauerstraße 12, gratis zu beziehen.

Man abonniert auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

Cotta'sche Bibliothek



der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.

Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subscribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämmtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc.

Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten



Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte

„ Bargleheide „ C. A. Lüthgens

„ Eichede „ N. Biehl

„ Trillau „ Walter Hinsch.

Zum 1. October d. J.

wird ein ordentliches

Dienstmädchen

für häusliche Arbeiten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Neue schöne

Matjes-Seringe

empfiehlt Ahrensburg.

E. Pahl.

Berammlung

des landwirthschaftlichen Vereins für Süd-Stormarn zu Rangeloh

am 15. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirth Dufenschön in Schönningstedt.

Tages-Ordnung:

- 1) Das Pflügen und das Egen. Ref. Herr Gemeindevorst. Behn-Schönningstedt.
2) Vertilgung landwirthschaftlicher Unkräuter. Ref. Herr Lehrer Müller-Kronshorff.
3) Diverfes.

Der Vorstand.

Im Auftrage:

Betlefsen.

Die Verlobung mit dem Hufnerssohn Adolph Partjen aus Ahrensburg ist nicht von seiner Seite, sondern schon am 16. Juni d. J. von meiner Seite aufgehoben und zwar aus dem Grunde, weil derselbe noch vor Einleitung der zur Beschließung erforderlichen Schritte mehrfach die Auszahlung von Geldmitteln verlangte, ich also annehmen mußte, daß er nicht mich, sondern nur mein Geld heirathen wollte.

Lasbeck. Doris Kähler.

Caffee.

Reinschmeckender Campinas-Caffee ohne Bruch und schwarze Bohnen

pr. Pfund 75 Pf.,

Santos Caffee, unter Garantie reinschmeckend 80 Pf.,

Maracaibo und Domingo 90 Pf.,

Guatemala und Ceylon Rmk. 1.00.

Thee

in vorzüglicher Qualität und eleganter Verpackung.

Ahrensburg. Aug. Haase.

Waffen.

Revolver in allen Systemen u. Größen, Jagdgewehre in Perkussion, Lefaucheur u. Centralfeuer (Lancaster), Büchsfinten, Scheibbüchsen, Flobert-Salobbüchsen, geräumliche Zehnis, Wind- u. Bolzenbüchsen, Schieß-Spazierstöcke, Stockflinten, Lefaucheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Pistolen, Revolver-Portemonnaies, Schlagringe, Todtschläger, Lebensvertheidiger, Dolch- und Degenstöcke, Säbel, Hirschfänger, Waidmesser, Dolchmesser, Federflinten u. Utenflinten, Patronen u. Munition aller Art zu allen Schusswaffen, sowie sämtliche Jagdartikel u. Requisiten für Jäger u. c. empfiehlt die Waffenfabrik von F. W. Ortmann in Solingen.

Ausfuhr. Preislisten versende franco u. gratis.

Verkehrsnachrichten.

Samburg, den 10. Juli. Weizen ruhig. Angebote: 123-130pfündiger Mecklenburger zu M. 225-235, Ober, Dänischer und Holsteiner 116-124 pfündig, zu M. 205-225.

Roggen fest. Angebote: Russischer und Wollschiff zu M. 140-150, 120-125pfündiger Mecklenburger zu M. 150-170, 125-128pfündiger Amerikaner zu M. 172-175, Französischer und Spanischer zu M. —

Gerste ruhig. Ungarische zu M. 128-135, Polsteiner und Mecklenburger zu M. 160-170, Böhmisches zu M. 175-190, Saale zu M. 175-190, Oberwalder Saale zu M. 195-200 M., feine do. 215-235.

Safer matt. Mecklenburger zu M. 165-180, Böhmischer zu M. 160-170, Holsteinscher u. Ober zu M. 145-155, Russischer zu M. 130-160 angeb. Erbsen, Futterwaare zu M. 160-170, gelbe Kochwaare M. 200-225.

Wasser fest. Amerikaner zu M. 155 angebot. Petroleum fest. Loco M. 7 Br., pr. Juli M. 7 Br., pr. August-Dezember M. 7.35 Br.

Rübbel still. Loco M. 59 1/2 Brief, pr. Juli M. 59 1/2 Br.

Leinöl still. Loco M. 50 1/2 Br., pr. Juli M. 50 1/2 Br., pr. Aug.-Dezember M. 51 Br.

Samburg-Altonaer Centralviehmarkt

vom 10. Juli.

Handel in Hornvieh und Schafen lebhaft. Für beste holsteinische Küder kletten sich die Preise auf 19-23 Thlr., Mittelwaare 17-19 und für geringere auf 15-16 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marschmammel auf 65-70 Pf., für Mittel auf 55 bis 60 Pf. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pf. pr. 60 Pfund. Am Markt befanden sich 569 Küder und 2532 Stück Schafvieh, Rest blieben 21 u. 370 Schweinehandel gut. Sengschweine M. 56-57, beste fette schwere zum Versandt M. 52-54, Mittel M. 49 bis 51, Aufschußwaare M. 46-48 und Ferkel M. 53-54 per 100 Pfund.